

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deutsche Übersetzungen und Gedichte

Hochzeit-Gedichte

Hofmann von Hofmannswaldau, Christian

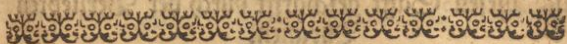
Breßlau, 1679

Die verliebte Vereinigung der Schwanen und Rosen

[urn:nbn:de:bsz:31-132781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-132781)

Dein Antlitz wird sich uns als neue Sonne zeigen;

Dein Diamant als Firmament;
 Das was sich gros und schöne nennt/
 Wird sich vor deinem Throne neigen.
 Was Pohlen heist/ vergnüget sich;
 Und wir erkühnen uns zu scherzen:
 Giebt Oesterreich dem Pohlen dich;
 So giebet Pohlen dir den König und die Herzen.



Die
 verliebte Vereinigung
 der
 Schwanen und Rosen.

Die Göttin in der Schoß der wilden Flut
 entsprossen/
 So mehr zerschmolzen Salz als süsse Milch
 genossen/

Als sie die Muschel hat gewieget in die See/
 Die nu vor langer Zeit an ihrem Sieges-Wagen
 Das schönste Theil der Welt als Claven hat ge-
 schlagen /
 Schlag ihr ein schönes Zelt auf neu-gefallnem
 Schnee.

Desselben werther Zeug war von Catayen-Seide/
 So ihm der edle Wurm spinnt zu dem Ehren-Kleide/
 Wenn er befliesen ist zu ändern seinen Stand/

Die verliebte Vereinigung.

Flascher Cuchenil und frembde Scharlach Beeren

Die wolte diß Gewand zur Farbe nicht begehren/
Weil solche Kostbarkeit es noch zuschlecht befand.

Ein Ding das weder Wurm noch Beere geben könn
nen /

Diß Venus meisterlich in das Gewebe rinnez;
Sie hätte längst dazu gesamlet in ein Glas/
Und diesen Safft geschärfft durch der Verliebten
Thranen.

Ein mehres kan davon die Feder nicht erwehnen/
Venus/ Aurora war für dieser Röthe blaß.

Die Pracht aus Potosi erhöht von Bengals Schä
hen /

Die wolte sich vermählt auff diesen Purpur sehen/
Es fand sich umb und umb ein Stükwerk kluger
Hand /

Der Nadel Stich verrieth / was Psiche vor gewes
sen /

Wie Cäsar umb den Nil die Blumen abgelesen/
Und sich der Hercules bey funffzig Bräuten fand.

Das Seil Werck umb und umb kam von den reinste
Haaren /

So auff verliebter Haut zuvor gestanden waren/
Cupidus hatt es selbst mit Pfeilen angepflegt /

Man

Man schaute nechst dabey den leichten Wagen ste-
hen/

Dem Phöbus Fahr: Zeug selbst nicht gleiche weiß zu
gehen/

Wenn sein vergoldtes Rad die faule Welt erweckt.

In diesem Zelte saß auf einem hohen Throne

Die Venus/ dazumal geziert mit einer Krone/

In welcher Ost und West verschwendet Werth und
Schein/

Das reich:gerollte Haar schwam auf den vollen
Brüsten/

Die zwar als Nachbarin einander freundlich grü-
sten/

Doch von einander nicht berühret wolten seyn.

Cupido saß nicht weit von seiner Mutter Füßen/

Man schaut' ihn dazumal die weissen Schwänen
füßen/

Von Venus zarter Haut allein beschämt gemacht:

Sie sprach: Du Bösewicht/wilst ewig müßig liegen/

Dein Pfeil vergift die Kunst der Jugend obzusiegen/

Du bist isund auff nichts als Büberey bedacht.

Die eine Taube hast du neulich fast erdrücktet/

Den Schwänen unvermerkt die Federn ausgepflü-
cket/

Und meinen Perlen-Schmuck gebraucht zu Kinder:
Spiel:

Du Lefker sollst nun auch vor deine Fehler büßen/

Zur Straffe wirst du mir ikt Rosen holen müssen/

Sie seyn auch wo sie seyn: genung vor dich/ ich wil.

Was/Mutter/sagt er ihr/was habt ihr mir befohlen?
len?

Was Flora nicht gewehrt/ soll euch Cupido holen?
Das Wollen ist umsonst/ wenn Möglichkeit gebricht:
Der Strahl von oben her/ des Frühlings süsse tau-
en/

Die lassen Wald und Feld beblümt und lieblich
schauen/

Die kalte Winter Schoß zeugt solche Kinder nicht.

Die Venus war entrüst und eilte von dem Throne/
Sie nam den Gürtel ab/ und sprach zu ihrem Soh-
ne:

Du weißt gewiß noch nicht was meine Straffe kan/
Du bleibst nicht ungepeitscht/ verweilst du zu dra-
hen/

Ich wil und muß von dir ist Winter-Rosen haben/
Consi streich ich dir die Haut mit Purpur-Blumen
an.

Der arme Knabe lieff/ mit Schrecken in den Len-
den/

Mit Nengsten in dem Sinn/mit Zittern in den Hän-
den/

Mit Bleichheit um den Mund/mit Flügeln um den
Fuß;

Er such' auff Berg und Thal/ und in den tieffsten
Gründen/

Es konte seine Hand doch keine Rosen finden/
Erstarrt von kalter Luft/ er müdet von Verdruß.

Er

Er murrte bey sich selbst: Soll ich nu Blumen lesen/
 Der ich zuvor ein Gott der Herken bin gewesen?
 Ein rother Mund ist mehr als tausend Rosen werth.
 Ich will mich wiederum von meinem Bogen näh-
 ren /

Denn was unmöglich ist / kan keiner nicht begehren/
 Ich weiß wie leicht sich der Mutter Zorn verzehret.
 Es ward in einer Stadt auff einem weitem Saale/
 Viel jung-gesinntes Volk ergezt durch Tanz und
 Schale /

So unser Jahre Lenz vor andern frölich macht;
 Ein angenehmer Scherz ver süste Trancß und Spei-
 sen /

Ein künstlich Geiten-Spiel und schöner Lieder
 Weisen
 Verlängte Scherz und Lust / verkürzte Sorg' und
 Nacht.

Cupido hatte diß / ich weiß nicht wie / vernommen/
 Er wünschte nichts so sehr / als auch dahin zukom-
 men ;

Doch wolt' er nicht entblößt vor keuschen Augen
 stehn /

Er kaufte ein leichtes Kleid von einem Gaukler Knab-
 en /

Und bad er möchte doch wie sonst Erlaubniß haben/
 Mit einen kleinen Sprung' entgegen hier zugehn.
 Es trug das liebe Volk darüber schlech: Bedenkfen/
 Cupido zeigte sich mit viel geschwinden Renkfen/
 Sein erstes Neigen ward des Lachens werth ge-
 schäht ;

Den Bogen hatt' er ihm in einen Keiff verkehret/
Des Köchers tieffe Schoß von Pfeilen gantz geleh-
ret /

Und vieler Vögel Art davon hinein gesetzt.

Er ließ aus Büberey bald diese Thiere fliegen/
Diel grieffen hin und her / in Hoffnung was zukrie-
gen /

Auch der Behuttsamkeit rief hier das Lachen auß :
Man hört' ihn Nachtigal und Lerche gleiche singen/
Man schaut' ihn durch den Keiff' und über Stühle
springen /

Sein Mund war Taube / Hahn / Gans / Storch
und Fleder-Maus.

Cupido wußte sich so artig zu bequemen/
Das kein Bedencken war ihn auf die Schoß zuneh-
men /

Man schenkt' ihm Marmelad' und Genuesser Werk/
Man ließ Canari-See in seine Kehle fließen/
Ihm vor gehabte Müß' die Lippen zuverfüßen/
Es hielt ihn iederman vor einen kleinen Zwerg.

Man scherzte so mit ihm / befreyt von allen Sor-
gen /

Als er den leichten Pfeil / so er bisher verborgen/
Durch Farb' und Band verstellt aus einer Falte
nam :

Es hatt' ihn längst zuvor ein starcker Saft durchbeis-
set /

Da

Davon auch nur der Dampff den Geist zur Liebe
reicht/

Die vor dem Sünden Fall uns in die Adern kam.

Er fuhr mit diesem Pfeil in Gold und Porcelane/
Besonders merkt er ihm ein Glas mit einem
Schwane/

Und eines dessen Mund wie eine Rose war ;
In dieses trachtet er das süsse Gift zubringen/
Rosell und Olerin mit Liebe zubezwingen ;
So nennen wir ikund das angenehme Paar.

Das Absehn gieng nach Wuntsch ; nach diesem
schlaun scherzen
Flos das Getränk in Mund / die Lieb' in Geist und
Herzen /

So endlich aus dem Herz' auch in das Auge trat ;
Das Auge / so in uns verdolmetscht wenn wir
schweigen/

Und durch vertrieben Blik von ferne pflegt zuzeigen/
Wie dessen Crystallin auch seine Zunge hat.

Eupido war erfreut durch dieses Sieges-Zeichen/
Und seines Wuntsches Ziel mit Freuden zuverre-
chen/

So steft er bey dem Licht' ein rundes Wesen an,
Es gleiche sich an Form den kleinen Feuer-Ballen/
Diß ließ er wol entbrand hin auf den Boden fallen ;
Davon ich den Geruch nicht wol beschreiben kan.

Diß was der Araber schaut überflüssig rinnen/
Wird dieser Lieblichkeit nicht ähnlich werden kön-
nen.

Und

Und die Versammlung kam in einen solchen Stand/
 Daß endlich alle Krafft der Augen sich verlohren/
 Und unser werthes Paar zum Liebes-Sieg erkoh-
 ren /

Mehr durch Gewölk als Rauch sich ganz umbhüllet
 befand.

Es ward durch solchen Dampff fast unvermerkt be-
 stricket/

Mit lieblicher Gestalt aus diesem Saal' entrückt/
 Es schaute nicht von wem / und wuste nicht durch
 was;

In kurzen fand' es sich in dieses Zelt geführt/
 Wo man Natur und Kunst vermählt zu seyn ver-
 spuret/

Und Venus/ auff dem Schnee/ in Glut und Flam-
 men saß.

Roselle stund numehr für den verliebten Throne/
 Cupido sprach/was gibt die Mutter mir zu Lohne?
 Nach Rosen solt' ich gehn: Hier habt ihr Sie und
 Mich:

Die Rose so allhier der Wangen Feld umschrent/
 Et /

Und da die Keuschheit hat ihr Bildniß ausgehent/
 Et /

Lobt ohne frembden Ruhm durch Schönheit selber
 sich.

Die Röthe so ihr jetzt in das Gesicht steigt / Zeiget/
 Und einen Frühlings-Strahl von tausend Rosen
 Ist dieses was die Zucht mehr als Rubinen schätzt:

Die

Die Rosen so allhier mit Lilgen sich vermählen.
 Und ihr der Augen Licht zum Sonnenschein erwäh-
 len/
 Seyn Blumen von Natur in warmen Schnee ge-
 setzt.

Der ihr zur Seiten steht / und bald in zarter Jugend
 Mit Früchten sich versorgt der Sprachen / Kunst und
 Jugend

Und zeitlich hat gelernt den Greisen gleiche seyn:
 Den Cene / Teins und Po mit Weißheit angebau-
 et /

Und der die Syber nicht vergebens angeschauet /
 Der stellt sich / Mutter / euch / zu einem Opfer ein.

Er hofft ein Amber-Wort von eurem zarten Mun-
 de.

Zeigt daß ihr Venus seyd / verkürzt ihm Noth und
 Stunde.

Und nehmt diß Edle Paar zu euren Diensten auff /
 Bestrahlt ihm Brust und Brunnst durch vielgeneigte
 Blicke /

Verknüpft es durch ein Band gewirket von Ge-
 luffte /

So Nichtschnur werden Fan von Lieb' und Lebens
 Lauff.

Sie nam darauff diß Paar / und blies in seine Flam-
 men /

Sie drückt ihm Hand und Hand / ja Herz und Herz
 zusammen /

Die

Sie that ihm einen Wuntsch / und gab Ihm einen
Kuß /

Sie sprach es müssen Euch die Rosen lange blühen /
Und sich der Reiff umsonst zu bleichen sich bemühen /
Ist stets verjünet seyn durch süßen Überfluß.

Der Himmel lasse hier des Seegens tauen rinnen /
Die Varcen müssen Euch so feste Faden spinnen /
Die der gestählte Zahn der Zeiten nicht durchbricht /
Es müß' Euch Liebligheit zu Bett' und Tische dienen /
Die Freud' umb Euer Haus mit breiten Blättern
grünen /
Und der gewölkte Nord schwäch' Eure Flammen
nicht.

Versäumet aber nicht die Euch gewünschte Stun-
de /

Brecht Zucker-Rosen ißt einander auff dem Mun-
de /

Durch einen warmen Kuß der nach dem Herzen
schmeckt.

Dicht ändre / Liebste Braut / durch dieses dein Ge-
sichte /

Es ist ein' alte Kost / ein Paradies Gerichte /
So Adam fertig fand von seinem Schlaf' erweckt.

Es müß' Euch diese Tracht mehr süße Bissen geben /
Als Federn umb die Brust von meinen Schwanen
schweben /

1) Lebt von der Jahre Frost noch lange Zeit befreit.

Es

Es müssen sich umb Euch des Ruhmes Flügel brei-
ten/

Und dessen heller Schall Euch überall begleiten;
Erreicht der Väter Wis/der Mutter Frömmigkeit.

Die Venus über-span hierauff mit weicher Seide/
So deckt und nicht beschwert/die angenehmen Beide/
Ihr Athem rühret' Jhn' die Funken-volle Brust;
Sie brandten ohne Schmerz/ und scherzten mit
einander /

Auch mitten in der Glut als treue Salamander/
Ein süßer Seuffzer war der Aufboth ihrer Lust.

Die Geister nesten sich in Schalen von Rubinen/
Die Lippen musten hier zu feuchten Feldern dienen/
Sie rennten ab und zu auff dieser Purpur-Bahn/
Aus einem kurzen Ach entstand ein langes Lachen/
Die Zungen konten nicht viel gleiche Sylben ma-
chen/

Weil heisse Liebe sich nicht wol verworten kan.

Eupido schlug hierauff mit Freuden in die Hände/
Er sprach / gewehret der Welt viel süsse Liebes
Brände/

Denn Asche samlet man auff dieser Brand-Stadt
nicht.

Befleist Euch ungesäumt ein Ebenbild zu pregen/
So bey den Freunden wird diß Freuden-Wort erre-
gen/

Schau Dlorinens Geist/ Rosellen Angesicht.

Der